

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

201 (28.8.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035912)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 201.

Freitag, den 28. August 1885.

XI. Jahrgang.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis: frei in's Haus geliefert 0,75 Mk., durch die Post bezogen 0,70 Mk. excl. Postprovision, für Selbstabholende 0,70 Mk.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. August. General Graf Brandenburg, welcher den Kaiser von Rußland in Oberberg im Namen unseres Kaisers begrüßt hatte, ist hier wieder eingetroffen und hat sich zum Kaiser nach Babelsberg begeben.

Eine Allerhöchste Ordre bestimmt die Verlegung der Kriegsschule von Esfurt nach Glogau zum 1. Oktober.

Der „Vossischen Zeitung“ wird aus London gemeldet: Admiral Knorr hat in Zanzibar für Deutschland auch die Abtretung des Flusses Juba und den Abschluß eines günstigen Handelsvertrages gefordert.

Die Ueberweisung der vollständig abgeschlossenen Vorlage für die Nord-Ostsee-Kanalanlage an den Bundesrath steht unmittelbar bevor. Die Einzelheiten der Bauausführung entziehen sich noch der Beurtheilung, die 51 Millionen, um welche der Kostenschlag für den Bau desselben höher als für das frühere Dahlström'sche Kanalprojekt angelegt ist, gestatten jedoch darüber keinen Zweifel, daß in Hinsicht der Breite und Tiefe dieses Kanalbaues auch den höchsten von Seiten unserer Kriegsmarine an diese beiden Eigenschaften gestellten Ansprüchen Rechnung getragen wird. Nach der „Magd. Ztg.“ steht nach wie vor fest, daß diese Kanalanlage in unmittelbarer Verbindung mit der Landbefestigung von Kiel und einer Befestigung der ganzen Kanallinie gedacht werden muß. Die Sicherheit, welche einst das Dannewerk Dänemark wider eine feindliche Invasion gewähren sollte, wird sich dadurch für Deutschland künftighin auf seine Hauptseefeste Kiel und die dieser sich anschließende Kanalbefestigung übertragen erweisen. Einer Bedrohung des deutschen Nordens durch eine Landung starker feindlicher Streitkräfte in Jütland wird durch diese Befestigungen ein Damm entgegengestellt werden, dessen Verrückung eine nicht abzusehende Zeit in Anspruch nehmen müßte und auch unter den ungünstigsten Umständen einem so kernkräftigen Staat wie Deutschland gestatten würde, schließlich

immer noch einen etwaigen derartigen, bisher so gefahdrohenden feindlichen Angriff zu vereiteln. Außer der unbedingt mit diesem Kanalbau verbundenen Umgestaltung der westlichen Hälfte der Ostsee und der östlichen Theile der Nordsee in ein ausschließlich deutsches Machtgebiet wird demzufolge durch diese Kanalanlage auch noch eine, soweit überhaupt möglich, vollständige Sicherung der deutschen Nordgrenze bewirkt werden.

Die „Hagener Zeitung“ druckt gleich der übrigen „freisinnigen“ Presse jeden Artikel der hochdemokratischen „Frankf. Zeitung“ ab, in welchem dieses Organ die Regierung zu verunglimpfen sucht. Vor Kurzem war das wieder mit einem Artikel der „Frankf. Ztg.“ geschehen, der eine jüngst ergangene Verfügung der Kgl. Regierung zu Arnberg an die ihr unterstellten Lehrer, keine oppositionelle Wahlagitation zu treiben, einer Kritik unterzog und die Behauptung aufstellte: „Die Lehrer des Kreises Hagen werden, soweit sich jetzt übersehen läßt, auch dieses Mal wieder geschlossen für Eugen Richter stimmen.“ Daraufhin haben sich nun, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ berichtet, am 20. August in Wetter a. d. R. die Mitglieder des Lehrerkonferenzbezirks Wetter, die evangelischen Lehrer der Gemeinden Wetter, Herdecke, Ende, Amt Bokmarstein und Sprockhövel umfassend, 50 an der Zahl, nach Beendigung der amtlichen Lehrerkonferenz vereinigt, um folgenden „einstimmigen“ Beschluß zu fassen:

- 1) Wir nennen es eine unerklärliche Anmaßung, wenn der Verfasser oder Einsender des vorstehend erwähnten Artikels es sich herausnimmt, über die politische Stellung der gesamten Lehrerschaft des Kreises Hagen einen solchen Anspruch zu thun.
- 2) Es ist unwar, daß die Lehrer des Kreises Hagen geschlossen für Eugen Richter gestimmt haben.
- 3) Es ist unwar, daß die Lehrer des Kreises Hagen geschlossen für Eugen Richter stimmen werden.
- 4) Wir werden nur demjenigen Abgeordneten-Kandidaten unsere Stimme geben, welcher sich bereit erklärt, die Politik unseres Kaisers und Königs und seines großen Kanzlers kräftigt zu unterstützen.

Wir bemerken zu Punkt 4, daß die Fassung dieses Satzes mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde.

Die Mitglieder des Lehrerkonferenz-Bezirks Wetter.

Der Sozialist Biered ist seinen Freunden auch schon nicht mehr so stark genug. Er hat in einer Versammlung in München gesagt: „Ich bin fest überzeugt, wenn der Deutsche Kaiser wüßte, wie schlecht es dem Arbeiter geht, so würde er viel mehr für diese thun, als es bisher geschehen. Denn Jeder, der ein Herz in der Brust hat, muß Mitleid haben mit der Noth der arbeitenden Klassen.“ Gegen diese Aeußerung protestiren im „Sozialdemokrat“ die Münchener Führer der Sozialdemokraten, indem sie sagen: „Mit derartigen Aeußer-

ungen, wie sie Biered gethan hat, geräth man unmittelbar auf die schiefe Ebene des Staatssozialismus. Auf jeden Fall ist man in dem Augenblick, in dem man solche Sentimentalitäten ausdrückt, kein Sozialdemokrat. Wir betonen nochmals, daß wir dies Vorgehen Biereds durchaus mißbilligen. Wir halten es für unsere Pflicht, dies öffentlich auszusprechen, um jedes Mißverständnis zu vermeiden. Wir sind und bleiben revolutionäre Sozialisten u.“ Aus diesen Auslassungen geht das hervor, was immer behauptet worden ist, nämlich, daß es den Sozialistenführern gar nicht um eine Beseitigung des „Nothstandes“ sondern viel eher um dessen „Konservirung“ zu thun ist. Die Frage, ob überhaupt ein Nothstand, ein unverschuldeter vorhanden ist, wollen wir einmal ganz beiseite liegen lassen. Ueber was sollten denn die Führer der Sozialdemokraten deklamiren, wenn der „Nothstand“ beseitigt wäre? Er ist das Alpha und Omega ihrer Redebewegungen. Die Stimmen aus München sollten sich aber unsere Herren „Arbeiterfreunde“ in den Reihen des Zentrums und der Konservativen ad notam nehmen, denn diese lassen doch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig darin, daß die Sozialdemokraten über die Bemühungen der „Arbeiterfreunde“ höhnlachen.

In maßgebenden Berliner Kreisen ist die Auffassung vorherrschend, daß die Haltung der spanischen Regierung in Betreff der Frage der Karolinen-Inseln in Wirklichkeit durchaus nicht so schroff sei, als es nach den zu Tage getretenen Kundgebungen scheinen könnte. Die letzteren geschehen wohl nur zur Veruhigung der dortigen oppositionellen Elemente. Man legt, dem „Hamb. Korv.“ zufolge, einerseits auf die Behauptung dieser Inselgruppe kein besonderes Gewicht — um so mehr, als sie für Deutschland wichtiger ist, als für Spanien — andererseits gedenkt man der guten Dienste Deutschlands bei Gelegenheit der Philippinenfrage, und hofft, diese Dienste gelegentlich wieder einmal in Anspruch zu nehmen.

Die wesentlichsten Entscheidungsgründe des Urtheils im Prozeß Viecke lauten: Die erste Beschwerde, wonach mehrere Zeugen aus der Schweiz nicht persönlich abgehört und auch nicht vereidigt worden, erscheint unbegründet, weil der Aufenthalt des einen Zeugen nicht zu ermitteln und die Ladung der anderen Zeugen erfolglos war, indem zwei derselben ihr Erscheinen von unzulässigen Bedingungen abhängig machten und einer das Erscheinen überhaupt ablehnte; ein Zwang konnte gegen die Zeugen nicht ausgeübt werden, weil sie im Auslande wohnten. Die Vorlesung der in der Schweiz erstatteten Zeugenansagen ist unter solchen Umständen zulässig. Der zweite geltend gemachte Revisionsgrund, daß die Schuldsfrage den Geschworenen nicht präzise genug gestellt worden, ist ebenfalls nichtig. Die Spezialisirung der Frage, ob Angeklagter der Thäter oder Mitthäter war, ist nach § 293 der Strafprozeß-

31

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Roman.

(Fortsetzung.)

Elfa bemerkte nichts von dem Bangen, welches sich in der Gräfin Aeußerung kund gab; sie senkte die Wimper, lächelte wieder vor sich und flüßelte die Worte:

„Mit ihm.“
Jetzt war Klothilde an der Reihe, die Farbe zu verlieren; ihre Augen funkelten, ihre Lippen bissen sich aufeinander und ihr Antlitz, auf dem jede Spur von Leben gewichen war, zeigte sich erdbefahl.

Also war sie herangekommen, die Stunde, deren Herannahen sie instinktmäßig in ihrem Herzen gefühlt! es war gesprochen, das Wort, welches alle Hoffnungen auf ihre Sicherheit zu Boden riß! Der Augenblick der Entscheidung war da und Elfa, das Kind in seiner unscheinbaren Größe, stand als Siegerin vor ihr! Gab es eine entsetzlichere Botschaft für die Gräfin, als diese Verlobung Elfa Grisous mit ihrem Feinde? Mit ihm, der ihr ganzes Schicksal, die Zukunft ihres Sohnes in den Händen hielt?

Fast hätte Klothilde über einen solchen Gedanken die nöthige Beherrschung verloren, denn sie stand bleich und die Augen auf das Mädchen gerichtet, sprachlos da; wußte sie doch selbst kaum, wie ihr zu Muth ward; bis doch endlich die Entschlossenheit festete, die ihr noch bei jeder Gelegenheit zur Seite gestanden und sie die zur Schau getragene Ruhe auch jetzt noch wiederfinden ließ.

„Das ist eine Nachricht, die meine kühnsten Träume für Deine Zukunft überbietet,“ sagte sie in einem mütterlich wohlgefälligen Tone; „gesetzt natürlich, der Graf meint es wirklich ehrlich mit Dir.“

„Seine Absichten können gegen mich nicht schlecht sein,“ entgegnete Elfa mit Wärme.

Die Gräfin lachte.

„Das dachte und sprach auch Deine Mutter.“

Dem Mädchen gingen diese Worte wie ein Pfeil in das Herz.

„Wenn das Unglück gewollt, daß mein Vater sich eines Vergehens schuldig gemacht,“ erwiderte sie schüchtern, „so erfolgt doch nicht, daß auch mein Viktor denselben Fehltritt begeht.“

„Warum denn zeigt er mir seine Verlobung nicht an?“ meinte sie in stechendem Tone.

„Das wird er nicht versäumen,“ gab Elfa zur Antwort, „ich weiß, daß er noch heute seine Aufwartung macht.“

„Heute noch?“ wiederholte Klothilde freudig; „nun, das trifft sich vorzüglich. Da werde ich in der Lage sein, zu erproben ob er es ehrlich mit Dir meint.“

„D,“ machte das Mädchen; „ihm gehört das ganze Al meines Denkens. Was auch geschehen möge, mein Herz verliert den Glauben an den Geliebten nicht.“

„Du bist ein thörichtes Kind. Laß mich jetzt,“ sagte sie plögllich wie vom Zaune gebrochen, „das Kommen und Gehen des Besuches während des Morgens hat meinen Kopf etwas gespannt. Ich brauche Ruhe. Morgen, übermorgen, wenn Du willst, bist Du mir angenehm.“

Dem jungen Mädchen kam diese Aufforderung gelegen; sie hauchte noch einen Kuß auf die Hand der Gräfin und entfernte sich.

Kaum war sie gegangen, als Klothilde sich auf einen Divan gleiten ließ.

In ihrem Innern tobte ein Sturm.

Aber nicht mehr der Schmerz über das Kommende waren es heute, was ihre Seele bewegte; es war nicht mehr Furcht, in das Elend des Lebens hinabgestoßen zu werden; auf dem gemach versteinerten Boden ihres Herzens wucherte eine andere Saat.

Der Entschluß, ihre Stellung und seine materiellen Interessen bis zur letzten Stunde zu bewahren, genügte, um die ganze Thätigkeit ihres Geistes in Anspruch zu nehmen; denn jetzt, da sie sich der Gesellschaft und dem Leben gezeigt, wollte sie unter gar keiner Bedingung den Platz, welchen sie sich er-

obert, auf so einfache Weise verlieren, sie wollte Titel und Reichthum behaupten, und koste es ihre Seligkeit, gälte es des Mädchens Ruin.

Klothilde bedurfte jetzt nicht lange Zeit mehr des Grübelns, ihr Entschluß war gefaßt.

Sie war ganz sicher, der jüngeren Rivalin den Siegesfranz entrissen zu haben, bevor sich diese ihres Glücks recht bewußt ward.

Ueber das Wie war sie sich freilich in diesem Moment noch nicht einig, aber sie vertraute ihrer Chance und dem Zufall, den sie ja so vortrefflich zu nützen verstand.

Ein Diener, der den Besuch des Grafen Hohenheim meldete, rief sie endlich aus ihrem Gedankengange wach.

Sie erhob sich.

Liebenswürdig trat sie dem jungen Edelmann entgegen, mit etikettvoller Ceremonie bot sie ihm die Hand.

„Welche Ehre, Sie wieder einmal in meine Salons zu sehen,“ sprach sie im Tone heiteren Scherzes; „fast wollte es mir scheinen, als hätten Sie meine Gesellschaft gemieden.“

„So war es nur der Schein, welcher trägt,“ fiel der Graf ihr in's Wort; „ich schätze in dem Hause Sternenberg das Andenken meines Freundes und werde mich ihm niemals entfremden.“

„In der That,“ meinte Klothilde betreten; „also nur die Anhänglichkeit an dem Freund ist es, welche Sie noch hierher führt?“

Der Graf stutzte.

„An einem engeren Verkehr, gnädige Gräfin,“ meinte er lakonisch, „hindert mich doch wohl unstreitig die bunte Gesellschaft —“

„Gesellschaft,“ fiel Klothilde ironisch ein. „Sie ist nichts, mein lieber Graf, als ein Spielzeug, ein Zeitvertreib.“

„Ich liebe dergleichen nicht,“ entgegnete Viktor; „wenn ich mehr, als ich anfänglich die Absicht hatte fern blieb, so geschah es —“

„Weil Ihr Herz von etwas Anderem in Banden gelegt war. Sprechen wir offen miteinander, lieber Graf.“

ordnung nicht erforderlich; die gestellte Schulfrage hat alle erforderlichen Merkmale und in Betracht kommenden Umstände in sich aufgenommen. Das Reichsgericht hat auch in früheren Fällen solche Alternativfragen für zulässig erachtet.

Weber die Kaiserzukunft in Krenzier liegen folgende Nachrichten vom 26. vor: Beide Kaiser, der Kronprinz Rudolf und der Großfürst Wladimir begaben sich heute Vormittag im Jagdloft nach dem Fürstenwald, wo unter einem Zelte eine Tafel mit 32 Gedecken zu einem déjeuner d'adieu hergerichtet war. Die Herrschaften passirten in fünf zweispännigen offenen Wagen das Forsthaus und verließen gleich hinter diesem dieselben. Während der Jagd unternahm die übrigen Herrschaften einen Spaziergang im Schloßpark. Mittags 1 Uhr ließ der Kaiser die Jagd abblasen. Die Jagdgäste erschienen alsbald bei dem Forsthaus, wo die Kaiserinnen von den Kaisern begrüßt wurden. Während der Tafel erklangen aus einiger Entfernung Fanfaren, Jagdstücke und Hornquartett, welche die Bewunderung der ganzen Tischgesellschaft erregten; dieses Arrangement bildete eine sinnige Ueberraschung für den Kaiser von Rußland und den Großfürsten Wladimir, welche für Hornmusik eine besondere Vorliebe haben und sichtlich darüber erfreut waren. Sodann wurde das erlegte Wild (41 Stück) zur Strecke geliefert und besichtigt. Verschiedenfarbige Bänder bezeichneten die Jagdbeute der Kaiser Alexander und Franz Josef, des Kronprinzen Rudolf und des Großfürsten Wladimir. Beide Kaiserinnen traten auf die Mitglieder des Hornquartetts zu und äußerten sich höchst anerkennend über die Schönheit der gehörten Vorträge. Dem anwesenden Jagdherrn, Kardinal Fürstenberg, sprachen die Kaiser ihren herzlichsten Dank aus. Unter Fanfaren trat die Gesellschaft die Rückfahrt an. Nach den bisher getroffenen Dispositionen reisen die russischen Gäste heute Abend 10 Uhr ab. Der Kaiser Franz Josef, welcher dieselben zur Bahn geleitet, wird kurz darauf zu den Mandarinen nach Pilsen abreisen. Der Kronprinz und der Erzherzog Carl Ludwig begaben sich Abends 11 Uhr nach Wien, wohin die Kaiserin morgen früh 9 Uhr nachfolgt.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. August. Briefsendungen zc. für S. M. Kreuzerboot „Ariadne“ und S. M. Brig „Kover“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren.

S. M. Aviso „Grille“, Kommandant Rapt.-Lieut. Müdiger, ist heute Vormittag in Kiel eingetroffen.

S. M. Artilleriegeschiff „Mars“ hat von der Rheide nach der Bamerwerft verholet.

Kiel, 26. August. Der Chef der Admiralität General-Lieutenant von Caprivi wird am 27. d. Mts. Nachts in Kiel eintreffen und am 28. und 29. August die hiesigen bezw. in Friedrichsort befindlichen Marinetheile besichtigen. — S. M. Cadetten-Schulschiff „Niobe“ langte telegraphischer Nachricht zu Folge gestern Nachmittag in Christianand (Norwegen) an, die Fregatte wird am 27. ds. wieder in See gehen.

Mittels Allerhöchster Cab.-Ordre vom 18. ds. ist der Korv.-Kapt. Thomsen zum Kapt. z. S. befördert.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 27. August. Das Eintreffen des Uebungsgehwaders wird hier morgen erwartet.

* Wilhelmshaven, 27. August. Gestern Mittag hatte ein beim Fischen eines im Hafenanal liegenden Handelsfahrzeugs beschäftigter Arbeiter das Unglück, vom Laufbrett auf die Steinböschung des Ufers herabzustürzen und den Arm zu brechen. Der Verunglückte begab sich sofort selbst in ärztliche Behandlung.

* Wilhelmshaven, 27. August. Wir haben hier in den letzten Wochen herrliches, meist nagkaltes Wetter gehabt, welches den Genuß des Nachsommers recht beeinträchtigte. Nunmehr hat es aber den Anschein, als wenn eine Aenderung zum Besseren eintreten sollte, denn heute haben wir nach längerer Zeit wieder einmal heiteren Himmel. Hoffentlich hat das bessere Wetter Bestand.

Wilhelmshaven. Durch gemeinsame Entscheidung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie des Finanzministers, welche im Einvernehmen mit dem Minister des Innern, als der obersten Communal-Aufsichtsbehörde, erlassen ist, sind jetzt auch die Vorstände der Spar-

kassen der Landgemeinden unserer Provinz als öffentliche Behörden im Sinne der Verordnung vom 16. August 1867 anerkannt. Dieselben sollen demnach in derselben Weise, wie die Vorstände der städtischen und der Amtsparkassen, zur Wiedereröffnung der von ihnen außer Cours gesetzten Inhaberpapiere berechtigt sein und zwar aus dem Grunde, weil diese Vorstände als die auf Grund des hannoverschen Landgemeindegesezes vom 28. April 1859 nebst Ausführungsbestimmungen von demselben Tage berufenen verfassungsmäßigen Organe der unter Garantie der Gemeinden bezw. Gemeindeverbände und mit Genehmigung der Staatsregierung errichteten Sparkassen fungieren.

† Nembrenen, 27. August. Das neue Schulgebäude ist bereits soweit fertig gestellt, daß das Nichten jeden Tag zu erwarten ist. Es ist die Schule derartig projektirt, daß sie auch bei der voraussichtlich baldigen Vergrößerung des Orts genügen wird.

† Vant, 27. August. Heute Abend wird unser Gemeinderath im Saale des Herrn Brumund eine Sitzung abhalten. Da diese Sitzungen, wenn nicht außergewöhnliche Fälle eine Ausnahme bedingen, öffentlich und für die Gemeindeglieder zugänglich sind, so erscheint es verwunderlich, daß nur sehr vereinzelt Zuhörer aus der Einwohnerschaft erscheinen und hierdurch ihr Interesse für die örtlichen Angelegenheiten bekunden. Referent glaubt, den Grund hierfür darin suchen zu müssen, daß das Statthalben der Sitzungen öfter vorher nicht bekannt wird, und wird darum bemüht sein, so viel wie möglich vorher den nöthigen Hinweis in diesem Blatte zu bringen.

— In letzter Zeit wird leider wiederholt über Felddiebstähle Klage geführt und wird hierdurch mancher fleißige Arbeiter durch diebische Hände um den Ertrag seiner Feierabendarbeit gebracht.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Leer, 26. Aug. Bekanntlich wurde im vorletzten Jahre der Pastor Steinhagen zu Silzen im Fürstenthum Lippe-Deimold von der hiesigen reformirten Gemeinde mit erblickender Mehrheit zum zweiten Prediger gewählt, dann aber auf der orthodoxen Wagchale des Cötus in Emden gewogen, zu leicht befunden und in Folge dessen vom Königl. Konsistorium in Aurich, wie sich nicht anders erwarten ließ, verworfen; denn der Colloquium gehört ja der mißliebigen theologischen Richtung des Professors Ritschl in Göttingen an. Gegen dieses, die in der reformirten Kirche stets grundsätzlich und eifrig verkochene Gemeinde-Wahlfreiheit vernichtende Verfahren wurde von der Gemeinde Berufung an den Herrn Kultusminister erhoben; die Sache konnte aber nicht mehr zum Austrage kommen, weil inzwischen Herr Steinhagen freiwillig, um des lieben Friedens willen, auf seine Wahl verzichtet hatte. Dieser Tage nun ist von hier aus dem genannten Herrn ein sehr sinn- und werthvolles Geschenk zugegangen, das von der Liebe, Verehrung und Theilnahme zeugen soll, welche derselbe durch seine gediegenen Wahlpredigten, durch seine gewinnende Persönlichkeit und durch seine bitteren Erfahrungen sich hier fast ausnahmslos erworben hat. Das Geschenk ist durch freiwillige Beiträge sehr vieler Gemeindeglieder beschafft worden und besteht in einem auf einem runden Sockel von schwarzem Marmor in drei Absätzen sich erhebenden Tafelauffage von 0,800 feinem Silbergehalt und 76 Centimeter Höhe. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Morgen gegen 3 Uhr am Uferplate in der Leda ereignet. Ein Wirtschiffer hörte einen Nothschrei, konnte der Dunkelheit wegen aber Hilfe nicht bringen, und erst bei Tagesanbruch wurde konstatiert, daß der Wirtschiffer Johann Bruns von Osterhauderfehn nicht an Bord seines Schiffes sei. Von der Labung Tork war eine Gede heruntergerutscht, die Mütze des Schiffers lag auf dem Schiffe und so vermuthet man, daß der bejahrte Bruns, als er, vom Schützenfeste heimkehrend, an Bord seines Schiffes angekommen, mit dem Tork über Bord gefallen und ertrunken ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. Die Leiche wurde diesen Morgen unweit der Unglücksstelle aufgefunden und dann ins städtische Armenhaus gebracht. (Leer. Anz.)

Leer, 24. August. Der „W. z. B.“ wird von hier geschrieben: Im vorigen Jahre wandten sich die Landbewohner zwischen Aurich und Leer mit einer Petition um Erbauung

einer Eisenbahn zwischen diesen beiden Städten an den Herrn Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten. Die Bahn soll von Aurich längs der bestehenden Chaussee über Schirum, Großesehn, Bagband, Hefel, Vogabirum, Loga nach Leer führen. Der Herr Minister Dr. Lucius ist dem Plane nicht abgeneigt und hat erklärt, daß er die fragliche Bahn als eine Meliorationsbahn ansehe und den Ausbau derselben gern befürworten wolle, selbst wenn, wie voraussichtlich, in den ersten Jahren eine völlige Rentabilität derselben nicht werde erreicht werden können. Wie wir vernehmen, haben die vornehmsten Eingeseffenen der in Betracht kommenden Ortschaften nun vor einigen Tagen auch das Gesuch an den Herrn Staatsminister Maybach gerichtet, die Erbauung dieser langersehnten Bahn in Erwägung zu ziehen und die dafür erforderlichen Vorarbeiten anzuordnen. Die Petenten beziehen sich auf die Verhandlungen, welche die Stadt Leer bereits im Jahre 1878 mit dem Ministerium gepflogen habe, so wie auf ihre Vorstellungen an den Herrn Minister Dr. Lucius. Sie sind der Ansicht, daß die in 1878 aufgestellte Rentabilitätsrechnung vollen Glauben verdient, die nähere Untersuchung ergibt wird, daß die Ausichten nicht besser dargestellt sind, als sie in Wirklichkeit sind, und zweifeln nicht daran, daß der Betrieb die Erwartungen übersteigen, von Anfang an eine völlige Rentabilität erzielt werden wird. Aber selbst, wenn solches nicht der Fall sein möchte, so würde die Wohlhabenheit und die Steuerkraft der ganzen Gegend, die aus leichtem Sand- und Moorboden bestehe, durch die erleichterte Verkehrslegenheit außerordentlich gehoben werden, der indirecte Vortheil ein etwaiges geringes Staatsopfer weit überwiegen. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser seit Jahren verfolgte Plan endlich eine greifbare Gestalt annähme. Die Eisenbahnerbindung zwischen Leer und Aurich, zwischen dem hauptsächlichsten ostfriesischen Eisenbahnnotenpunkt und dem Sitz der Regierung entspricht einem Bedürfnisse. Die Bewohner der dazwischen liegenden Gegend aber würde sie in den Stand setzen, ihre Produkte regelmäßig und auf die billigste Art nach ihren besten Markorten abzusetzen und die für die Landeskultur erforderlichen Materialien in gleicher Weise zu beziehen.

VII. Oldenburger Gewerbe-Ausstellung.

Original-Bericht des Wilhelmsh. Tageblattes.

(Fortsetzung.)

R. Oldenburg, 26. August. Das heutige schöne Wetter hatte der Gewerbeausstellung wieder einen lebhaften Besuch, auch von auswärtig, zugeführt. Die Ausstellungskommission kann nun mit größter Ruhe das Endergebnis, welches zweifellos ohne ein in pecuniärer Beziehung durchaus befriedigendes Resultat, erwarten. Die Anzufriedenheit unter den Ausstellern scheint noch im Steigen begriffen zu sein; nicht nur glaubt ein Theil der Aussteller eine zu geringe Anerkennung erhalten zu haben und werden Seitens einiger Aussteller die Preise öffentlich zurückgewiesen, sondern dem Vernehmen nach sind sogar Inhaber der goldenen Medaille mit derselben nicht zufrieden, nur weil solche an andere Aussteller nach ihrer Ansicht unverbilliger Weise abgegeben sind. In welchem Umfang die Kommission mit diesbezüglichen Reklamationen befaßt wird, zeigt eine öffentliche Erklärung derselben in den hiesigen Anzeigen, durch die sie die beruhigende Versicherung abgibt, daß die Reklamationen geprüft und thunlichst berücksichtigt werden sollen. Sollten wir darnach noch einmal mit einem geänderten Prämienvorzeichniß überrascht werden?

In Gruppe 7, Nahrungs- und Genussmittel repräsentativ, finden wir 58 Aussteller mit 217 Nummern vertreten. Preisrichter für dieselbe waren die Herren Droguist Fißler, Hofkoch Brandt, Agent Dr. Schütte und Kaufm. D. Zedler, sämmtlich aus Oldenburg, ferner Kaufm. W. Becker, Rendant Günther und Hotelbesitzer Hampe, sämmtlich aus Bremen, schließlich noch Bürgermeister Schetter aus Wilhelshausen.

Die Gruppe ist in der Exercierhalle untergebracht und präsentiren sich hier vor allen Dingen bestens die Brauereien durch geschmackvollen Aufbau und Gruppirung ihrer Fässer, Flaschenpyramiden zc. Wir finden vertreten die Brauereien von Fr. Bartels in Lönningen, Joh. Diebr. Ehlers in Oldenburg, Th. Fetzler in Feder, H. Frösche in Brake, B. Gramberg in Barel, H. Hanken in Eshorn, B. Haslinde in Dorn-

Viktor wurde roth.

„Sie muthmaßen —“

„Es war Muthmaßung,“ erwiderte Klothilde, „doch jetzt ist diese Muthmaßung Gewißheit. Elsa sprach mir vor etlichen Stunden von ihrer Verlobung.“

Bei der Erinnerung an sein Glück strahlte das Antlitz des Grafen.

„Ich habe das liebe Kind zu meiner Gemahlin erkoren,“ meinte er lächelnd in der Glückseligkeit; „bis jetzt ist es noch ein Geheimniß, aber in einem halben Jahre, so denke ich, wird sie die Meinige sein.“

„Thor!“ begann die Gräfin im Eifer der Erregung, „wissen Sie auch, welche lächerliche Handlungsweise Sie mit dieser Heirath an dem Tag legen würden? Wissen Sie, wer dieses Mädchen ist, der sie in solch' blinder Verehrung Ihre Reigung geschenkt?“

„Ich weiß es, gnädige Frau,“ erwiderte Viktor gemessen; „doch wird es die zukünftige Gräfin Hohenheim in den Augen biederer Leute niemals herabsetzen, daß sie von niederer Herkunft ist.“

„Es sieht Ihnen gut, mein Graf, in solch' edler Weise für das Mädchen Ihrer Wahl in die Schranken zu treten,“ meinte Klothilde ironisch; „jedoch müßte ich nicht die ehrlich denkende Frau sein, wenn ich nicht den Busenfreund meines seligen Gatten wollte aufmerksam machen, welche Gefahr ihm mit solcher Verheirathung droht.“

„Ich bin überzeugt, daß Sie meine Worte in einem anderen Sinne deuten, denn ich weiß, Sie mißachten ein wenig die Gräfin von Sternenberg; mißachten sie, weil sie, um dem Herzen Zerstreuung zu bieten, einem freundenumrauschenden Leben zu huldigen scheint.“

Wüßten Sie, welche Gefühle mich auf diese Bahn geführt, Sie würden in Ihrem Urtheil weniger streng und anmaßend sein.

„Ich lebte viele Jahre nach meines Gatten Tode in Zurückgezogenheit auf meiner Besitzung,“ fuhr sie nach einer Pause, die zu unterbrechen Viktor sich mit keiner Miene bemühte, in

dieser Veredsamkeit fort, „ich kümmerte mich nicht um die Hauptstadt und um die glänzenden Feste; die Hingebung an den Sobn, die Erinnerung an den Todten, gestalteten mir die Einamkeit meines Daseins zu einem frommen Paradiese. Da kam ein Fremder — ich hatte ihn nicht gerufen — und störte für immer mein ruhiges Glück; nach langen Jahren der Abwesenheit kam er nach München, er suchte mich auf, die ich an sein Leben nicht dachte, er trat mir gegenüber und — mein Herz war dahin.“

„Ich war nicht thöricht genug, zu glauben, daß ich jemals die Gegenliebe dieses Fremden gewönne,“ fuhr sie fort, „denn wie möchte wohl ein Mann, der zum ersten Male unabhängig im Leben steht, irgend welche Reigung zu einer Wittwe in meinen reiferen Jahren gewinnen? Aber die Ruhe meines Daseins war verloren.“

„Ich verließ die Frankenburg und kam in die Hauptstadt; werden Sie mich auch jetzt noch verdammen, daß ich mich dem wilden Lärm und dem freundenumrauschenden Leben zum Opfer gab?“

Viktor wußte nicht, wie ihm geschah.

„Sie belieben zu scherzen!“ stotterte er.

Er wußte nicht, was er sagte.

„Nennen Sie es Scherz oder Thorheit, die Wirkung bleibt, wie sie ist. Doch auf unser voriges Thema zurückzukommen,“ nahm sie das Gespräch von einer anderen Seite, „so gestatten Sie mir, Ihnen über Dinge, die Ihnen bis jetzt fremd zu sein scheinen, Aufklärung zu geben; es ist die Pflicht, welche mir befehlet, Ihnen den Spiegel der Wahrheit vor die Augen zu halten.“

Sie lieben Elsa und wollen sie zu Ihrer Gemahlin erheben, wissen Sie auch, daß der Name des Mädchens nicht makellos ist?“

„Es ist nicht des Mädchens Schuld, daß sie von einer Landstreicherin abstammt,“ entgegnete Viktor. „Freilich ist diese Thatsache nicht eben angenehm, aber in den Kreisen unserer Hauptstadt vollständig unbekannt; die Reigung, welche

mich zu dem Kinde hinzieht, beeinträchtigt die unlautere Verdachtschuld durchaus nicht.“

„Um so peinlicher dürfte Ihnen eine andere Neuigkeit sein. Nicht etwa, daß ich dem Mädchen zu schaden gedächte, denn sie steht, wie Sie wissen, seit Monaten unter meinem Schutze; nur die Ehrlichkeit, welche ich Ihnen schuldig bin, öffnet mir den Mund. Sie wissen nicht, daß Ihre Elsa zu einem gewissen hohen Herrn unserer Hauptstadt in sehr engen Beziehungen steht?“

Viktors Antlitz überzog sich bei diesen Worten mit Purpurgluth, als ob ihn der Biß einer giftigen Natter aus seinem Träumen schreckte, sprang er von seinem Sige.

„Das ist eine Lüge!“ brachte er mehr schreiend als sprechend hervor, „meine Elsa ist unschuldig und rein, wie die Sonne. Dergleichen Angriffe auf ihre Ehre sind nichts, als die niedrigen Ausbrüche einer niedrigen Seele!“

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete Klothilde gebissen. „Hätte ich gewußt, daß Sie meiner Aufrichtigkeit auf solche Weise begegneten, so hätte ich meine Lippen verschlossen.“

Diese Männer,“ fuhr sie in boshafter Weise fort, „wollen das Ungemach, welches Ihnen droht, nicht für wahr anerkennen, bis sie von der Seite der öffentlichen Meinung mit die Schande, in welcher sie leben, aufmerksam gemacht werden sind.“

Noch immer stand Viktor auf demselben Fleck regungslos und bleich.

„Ich bitte, sich zu mäßigen, meine Gnädige,“ entgegnete er, vibrirend im Tone. „Sie sprechen da eine Verleumdung gegen ein Mädchen aus, das seit gestern als meine Braut mit angehört. Sind Sie im Stande, mir einen Beweis ihrer Aussage zu bieten? Oder nehmen Sie ihr schnell hingeworfenes Wort als nicht wahr zurück?“

Klothilde lachte auf.

„Einen Beweis wollen Sie, hochgeschätzter Graf?“ kam sie ihm mit beißender Schärfe entgegen, „da bin ich so glücklich, dienen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Hebe, H. Hermanns in Beckta, C. Holzhäuser in Zwischenahn und Hoyer u. Sohn in Oldenburg, außerdem haben Gebr. Lauth in Birkenfeld 15 Flaschen Lagerbier ausgestellt. Kompetent zur Beurteilung der ausgestellten Biere ist eigentlich jeder Biertrinker, wenn er nicht einer bestimmten Geschmacksrichtung hinsichtlich des Bittergehalts, der Schwere und Farbe der Biere huldigt. Außer der Prüfungskommission wird aber nicht leicht jemand dazu kommen, sämtliche Sorten selbst prüfen zu können, und müssen wir darum dieser Kommission das Urtheil in dem guten Glauben überlassen, daß sie das richtige getroffen hat. Eine goldene Medaille hat Hoyer u. Sohn für seine Gesamtausstellung erhalten, in welcher sein Bier mit figurirt. Die silberne Medaille erhielten Fr. Bartel in Bönningen, Ehlers in Oldenburg, Ferkötter in Fever, Haslunde in Ohmstede und Holzhäuser in Zwischenahn; außerdem sind noch einige bronzene Medaillen verabsolgt.

Von Brennerei- und Destillationsprodukten finden wir 11 Firmen verzeichnet, welche in allen Sorten Schnaps, Pfirsichen und Bittern dem Auge Proben vorführen. Nur die wohlrenommierte Brennerei von Joh. Hullmann in Eghorn regalarnte uns mit einer Probe eines 30 Jahre alten Hüllmann-Kornes und müssen wie gesehen, daß die Probe den guten Ruf ihres Fabrikates gerechtfertigt hat. Im Uebrigen lassen wir auch hier das sachverständige Urtheil der Preisrichter sprechen, welche gewiß Alles durchgesehen haben werden, worum wir sie übrigens nicht beneiden wollen. Es erhielten die goldene Medaille Hullmann für Kornbranntwein und J. C. Schäfer u. Sohn in Oldenburg für Liköre und Essig. Die silberne Medaille erhielt Joh. Koch in Westerstede für Branntwein; einige andere Firmen sind der bronzene Medaille oder der ehrenden Anerkennung so wenig entgangen, wie die beiden Aussteller von Selterwasser, G. Wiemken und F. Theilsteffe in Oldenburg.

Einen bestechenden Anblick für Viele bilden die ausgestellten Konditorwaren von C. E. Andree in Fever, C. Klinge, P. Schütte und Chr. Wolken, sämtlich in Oldenburg, ferner die Honigkuchen von F. F. L. Lübben in Fever und L. Klaus in Varel. Bäckerwaren, Weichbrot, Schiffbrot und Cakes sind ausgeführt von Behrens in Brate, Borgstede in Elsfleth und Böning in Brate. Auf die Aussteller fielen nur silberne und bronzene Medaillen, und zwar erhielten P. Schütte in Oldenburg für Konditorwaren, Chr. Wolken in Oldenburg für Chokoladen und L. Klaus in Varel für Honigkuchen die silberne Medaille.

Schlachterwaren stellten aus E. Durenback und W. Klau in Oldenburg, ersterer erhielt die silberne Medaille für Würstwaren.

Recht gut bei der Preisvertheilung sind die Aussteller von Cigarren und Tabak weggekommen, im Ganzen 5 Firmen. F. A. Globius in Lohne, sowie J. G. Schrimber in Oldenburg erhielten die goldene Medaille; Haller in Lohne und Gebr. Krynburg in Lohne wurden mit der silbernen Medaille bedacht.

An Conserven, und zwar in Fischen, Gemüse und Früchten, haben 7 Firmen ausgestellt. Ueber die Qualität der Ausstellungsobjecte wird auch die Prämienkommission ein maßgebendes Urtheil kaum haben gewinnen können. Prämiiert wurden mit der goldenen Medaille Ernst Schneider in Varel, mit der silbernen Sophie Nolte in Wildeshausen und S. Schwoon in Oldenburg (letzterer für Essig und Senf).

Die ausgestellten Molkerei-Produkte der Dekonomen beanspruchten ein besonderes Interesse und werden wohl auch einer eingehenden Prüfung unterworfen worden sein. Ausgestellt haben die Molkerei-Genossenschaften zu Altgarnsfiel (goldene Prämie), Cloppenburg, Gabbien (Silb. Med.), und Strüchhausen, ferner die Molkereianstalt in Oldenburg, Baron v. Rössing in Lage, Dekonom Folkers in Wiefelsersulz, v. Gutsbecker John Funck in Loy und Kaufm. Tammann in Oldenburg, welche sämtlich Butter und zum Theil Käse ausgestellt haben.

Schließlich sei noch erwähnt, daß von einem Consortium in Zwischenahn Schmortaale zur Ausstellung geliefert wurden.

Vermischtes.

Der bairische Hofhalt. Aus München wird berichtet, es sei den sämtlichen Bediensteten des Königs eröffnet worden, daß von nun an die Reisezulagen, welche zehn Proc. ihres Gehaltes betragen und bei der oftmaligen Abwesenheit des Monarchen von der Residenz einen beträchtlichen Zuwachs ihrer Bezüge bildeten, sistirt werden. Wie verlautet, sollen bei den Hofchargen bedeutende Reducirungen erfolgen und mehrere hohe Stellen in eine Hand vereinigt werden. Die vorläufig projektirten Separat-Vorstellungen für den König sind gleichfalls sistirt. Desgleichen spricht man von einer umfassenden Verringerung des königlichen Marstalles.

Köln. In Castans Panoptikum wird von Sonntag an ein echter Hanak in seiner heimatlichen Tracht zu sehen sein. Derselbe gehört außerdem aber zu den Riesen, denn er mißt 8 Fuß 4 Zoll und überragt also den Chinesen Chang-yu-Lung um drei und den Russen Simonow um zwei Zoll. Er geht von hier aus über Hamburg nach Amerika, wo er für den Circus Barnum angeworben ist.

Leipzig, im August. Den Kaiserpreis beim 2. österreichischen Bundeschießen in Innsbruck hat der hiesige Bädermeister G. E. Lange errungen. Der Preis besteht aus einer in matten Silber gearbeiteten Statuette des Kaisers Maximilian I., welcher im Jäger-Kostüm auf einem Felsen stehend, dargestellt ist.

Siegen, 20. August. Ein kleiner Roman, schreibt die „Sieg- und Lahngtg.“, ist es, den wir heute zu erzählen haben, nur liegen vorläufig noch die Motive desselben vollständig im Dunkeln. Am 15. Juli entfernte sich von hier eine aus dem Amte Hagenburg gebürtige Dienstmagd, Elise Klöcker, die sich kurze Zeit hier zu Besuch bei ihrer Tante Kr. aufhalten hatte, unter Mitnahme des sechsjährigen Knaben der letzteren, Jakob Kr. Den Kleinen wollte sie zum Sonnabend (18. Juli) wieder zurückbringen, Ziel des Ausflugs war Köln. Der Sonnabend kam, nicht aber das Kind. Tage, Wochen verschwanden, die besorgten Eltern hörten nichts von dem Kleinen, die um ihre Hilfe angegangene Polizei stellte vergebens ihre Recherchen nach allen Himmelsrichtungen an. Natürlich waren die abenteuerlichsten Gerüchte bald im Umlauf. Nach dem einen sollte die Klöcker mit dem Kinde bettelnd das Land durchstreifen, nach einem andern sollte sie das Kind

an eine Gauklerbande verkauft haben, ein drittes wollte sie selbst mit dem Kinde in Belgien bei einer solchen Gesellschaft gesehen haben. Da stellte sich vor ein paar Tagen heraus, daß die Gesuchten in Klöckerheim sich befänden. Auf Requisition von hier wurde die Klöcker dort verhaftet und auf Grund eines vom hiesigen Amtsgericht gegen die Entführerin erlassenen Haftbefehls gestern Abend hier eingebracht. Das Gerücht von ihrer Inhaftnahme hatte sich bereits durchgesprochen, den ganzen Nachmittag war der Bahnhof von Neugierigen belagert, welche auf die Ankunft warteten. — In Klöckerheim hatte die Klöcker das Kind seit drei Wochen bei einem Schreiner in Kost gegeben; der Kleine ist gut gehalten und zeigt Anhänglichkeit an die K. Sie hat ihn dort für ihr eigenes Kind ausgegeben, sich selber für eine Wittwe Schmidt und das Kind angehalten, zu sagen, der Vater sei ertrunken. Factisch war die Klöcker mit einem aus Ahmannshausen gebürtigen Mann dieses Namens verlobt und bereits zweimal aufgeboden, als letzterer im Rheine ertrank. Die Untersuchung gegen die K. wird auf Grund des § 235 R.-Str.-G.-B. beim königlichen Amtsgericht, dem sie bereits übergeben ist, geführt.

Berlin. Ganz im Stillen scheinen die Mormonen hier eine kleine Gemeinde gegründet zu haben. Man brauchte sich darum nicht weiter zu kümmern; vor dem Aergernisse höherer mormonischer „Weihen“ würde uns wohl der Staatsanwalt befähigen. Jetzt fangen aber die wunderlichen Gläubigen an, die Oeffentlichkeit zu suchen, und ziehen auch wirklich immer mehr die Aufmerksamkeit auf sich. Sie halten regelmäßige Versammlungen ab, und der Besuch derselben steigert sich von Tag zu Tage. Dabei spielen sich äußerst widerwärtige Auftritte ab. Die Lehren der Mormonen sind so ausschweifend, daß sie hier notwendig auf Widerspruch stoßen müssen: auf dem alten Boden Europas, wo selbst für den Ungebildetsten gewisse Sätze, Lehren geschichtlicher Ueberlieferung, unwandlungsfähig fest stehen. Schon die seltsame Form des Vortrags, welche das Ueberflüssige in die Gemeinheit des täglichen Lebens herunterzieht, verlegt auch Ungläubige: einfach, weil sie den Geschmack verlegt. Die Lehren, welche das Evangelium der letzten Tage hier gefunden hat, besitzen noch dazu offenbar nicht die geistige Ueberlegenheit, welche zu würdigem Auftreten nötig ist. So werden denn ihre Vorträge und Gebete durch Zurufe unterbrochen, wie man sie sonst nur im Rauchtheater bei gewagten Witzgen zu hören bekommt. In einer Mormonenversammlung, die gestern in Nieß's Salon abgehalten wurde, hat das Publikum nach Schluß des Vortrags gar „Discussion“ verlangt; ohne das Einschreiten des Polizeilientenants und ohne die Drohung des Wirths, er werde das Gas ausschrauben, „daß er bei solchen Versammlungen überhaupt nicht verdinge“, wäre es vermuthlich zu einem sehr heftigen Auftritte gekommen. Wenn unter solchen Tölpeln und Vämern religiöse Fragen besprochen werden, so wird sicher die allgemeine Gestirung geschädigt. Es würde ein öffentlicher Uebelstand sein, wenn es Mode würde, „zu den Mormonen zu gehen“, wie es eine Zeit lang Mode gewesen ist, zu den Antikemiten zu gehen. Nach früheren Erfahrungen kann man sich von dem Anstandsgefühl des Publikums nicht viel versprechen. Noth Burschen finden sich immer in einer großen Stadt. Man würde also abwarten müssen, bis auch diese Mode sich abgelebt hat, und die Lust an der Aufregung sich einen anderen Gegenstand sucht. Das wird ja auch sicherlich bald geschehen. Eine Gesellschaft mit so alter Geschichte wie die unsrige ist kein Boden für die Saaten des Mormonenthums.

Die Heirath des Prinzen Waldemar von Dänemark mit der Tochter des Grafen Chartres soll unter folgenden Bedingungen erfolgen: Der Prinz und die Prinzessin halten ihre Religion bei; die männlichen Kinder werden in der evangelischen, die weiblichen in der katholischen Religion erzogen. Für den hierzu ertheilten päpstlichen Dispens hat der Graf von Chartres 120,000 Franken bezahlen müssen! Ein Glück für die Liebenden, daß er's hat!

In der Waffensammlung und Schatzkammer des königlichen Schlosses in Turin ist ein colossaler Diebstahl begangen, bei welchem das ganze, an 30 000 antike griechische und römische, sowie mittelalterliche Münzen und Medaillen umfassende Münzcabinet des Königs, ferner 4 Halsketten und Ordenssterne des Annunziatenordens in Brillanten im Werth von 600 000 Fr., dann die beiden dem König Victor Emanuel von den Städten Turin und Neapel dargebrachten prachtvollen Kronen und der überaus reiche mit Barocksteinen, Rubinen und Smaragden besetzte Ehrensäbel, der dem König Victor Emanuel verehrt worden ist, nebst einer großen Anzahl anderer Kostbarkeiten im Gesamtwerte von wenigstens 2 1/2 Millionen Franken gestohlen wurden. Obgleich die Diebe alles so eingerichtet hatten, daß ein Einbruchsdiebstahl vermuthet werden sollte, ist es wahrscheinlicher, daß der Diebstahl von irgend einem Beamten unter Mithilfe einiger Diener bei der Waffensammlung und Schatzkammer begangen worden ist. Bisher scheint es nicht, daß die Turiner Polizei eine Spur der Diebe entdeckt habe, obgleich ein bei der Waffensammlung in Verwendung stehender Auskundsdiener in Verwahrungshaft genommen wurde. Da Turin in der Nähe der französischen und der Schweizer Grenze liegt, ist es nur zu wahrscheinlich, daß es den Dieben bereits gelungen ist, ihre Beute im Auslande in Sicherheit zu bringen und, wenn nicht anders eine der großen Seltenheiten des Münzcabinet irgendwo im Auslande austauscht, werden auch die Diebe wohl unbekannt bleiben. Daß ein derartiger Diebstahl im königlichen Schlosse von Turin verübt werden konnte, beweist die administrative Unfähigkeit des von Depretis protegirten und von der Turiner Bevölkerung tief verachteten Präfecten Cafalki, der nun hoffentlich am Ende seiner wenig rühmlichen Dienstlaufbahn angekommen sein dürfte. (Nat.-Ztg.)

Mädchenhandel. In Rom ist, wie der „Daily News“ gemeldet wird, eine verbrecherische Vereinigung entdeckt worden, die Zweige in Neapel und Spalato hat. Während einer Hausdurchsuchung bei einem früheren Regierungsbeamten, der angeblich Mitglied dieser Bande ist, wurde ein Briefwechsel mit einigen Amerikanern in Newyork vorgefunden. Italienische Mädchen, die von Agenten dieser Bande in den südlichen Provinzen Italiens billig gekauft wurden, sollen an diese Amerikaner für je 1000 oder 2000 Fres. verkauft worden sein. In Rom wurden am 17. d. M. zehn Mitglieder dieser Bande verhaftet.

— Endlich entdeckt. Ueber ein in Vilemonable, einer kleinen Stadt nahe bei Paris, verübtes Verbrechen, welches

zwei Jahre unentdeckt geblieben ist, berichten Pariser Blätter folgendes: In einem zwischen zwei Gärten liegenden Hause der Avenue du Ramay bewohnte Fräulein Menetret, eine vermögende Dame, eine sehr elegant ausgestattete Wohnung, in welche sie aus Mitleid die Tochter einer befreundeten, verarmten Familie namens Euphrasie Mercier aufnahm. Nach zwei Monaten verschwand Fräulein Menetret, und bald verbreitete sich in dem Ort das Gerücht, daß die Dame ermordet sei. Als daraufhin das Gericht Euphrasie Mercier ins Verhör nahm, sagte diese aus, die Verschwundene hätte ihr gegenüber den Wunsch geäußert, sich für einige Zeit in ein luxemburger Kloster zurückzuziehen, und wies eine von einem dortigen Notar beglaubigte Urkunde vor, worin jene ihr die Ermächtigung gab, sie unterdeß in geschäftlichen Angelegenheiten zu vertreten. Das Gericht stellte darauf die Untersuchung ein, und Fräulein Mercier begann nun, sich sicher wähnend, über das Haus und den Park, als wenn beide ihr gehörten, zu disponiren. Sie nahm drei ihrer Geschwister auf, kaufte benachbarte Grundstücke an u. Dies veranlaßte eine Verwandte der Verschwundenen, den Chef der Sicherheitspolizei auf die lange Abwesenheit und das Gebahren der Mercier aufmerksam zu machen, und dieser verfügte die Festnahme der Mercier. Als die Polizei ins Haus trat, fand sie die ganze Familie im Garten beisammen. Alle suchten sofort zu entfliehen, wurden aber mit leichter Mühe daran verhindert. Jetzt holte man Arbeiter, die zuerst das dicke Gehölz, dann einen großen Rasenplatz, welcher dem Hause vis-à-vis lag, ungruben. Blosslich stieß man in einer Tiefe von zwei Fuß auf eine Kalkschicht, unter welcher Menschenknochen sichtbar wurden, die ein Arzt als die einer Frau bezeichnete. Diese Entdeckung wirkte auf die anwesende Familie Mercier niederschmetternd, nur Euphrasie behielt ihre Fassung und blieb bei ihrer Behauptung, die Verschwundene befände sich in einem Kloster, dessen Namen sie nicht nennen wollte; die Knochen dagegen rührten von einem früher an dieser Stelle gelegenen Kirchhofe her. Als man ihr nachwies, daß dies erfunden sei, behauptete sie frech, es seien die Gebeine jener Elise Boehmer, welche der Uhrmacher Pel ermordet und dann dorthin geschafft habe. Alle vier Verdächtigen wurden hierauf in strengen Gewahrsam gebracht. Man nimmt an, daß Euphrasie die Anstifterin der Mordthat gewesen, bei welcher ihre Geschwister ihr geholfen hätten. Die Polizei arbeitet unablässig um noch weitere Spuren des Verbrechens aufzufinden. — Zu derselben Gelegenheit wird des weiteren geschrieben: Paris, 22. August. Die vier des Nordes des Fräuleins Menetret beschuldigten Geschwister Mercier haben ihre Schuld noch nicht gestanden. Alexander spricht nicht, ist wenig und antwortet kaum auf die an ihn gerichteten Fragen. Er ist niedergeschlagen und gibt völlige Unkenntniß des Todes von Fräulein Menetret kund. Die drei Schwestern hingegen befinden sich in ihren Zellen in höchster Aufregung und bestreiten heftig und entrüstet das ihnen zur Last gelegte Verbrechen. Morgen wird man sie jedoch wichtigen Belastungszeugen gegenüberstellen. Fräulein Menetret besaß ca. 1/2 Million, und ihre Gesellschaftsdame verkaufte auf Grund ihrer gefälschten Vollmacht Papiere im Werthe von über 100 000 Fres.

In Paris gelang es, die Hamburger Bankdiebe zu verhaften. Das Pariser Börsenblatt meldet unterm 26. d.: Nach heftigem Widerstande, wobei ein Polizeimann schwer verwundet wurde, sind gestern Andersson, Thompson und der Waarencommissionsär Witterker in der Rue Chaussee d'Antin verhaftet worden. Man fand bei ihnen eine Brieftasche mit 37 englischen Bankbillets im Werthe von 1800 Pfund, bei Durchsichtung der Behausung weitere 3800 Pfund Banknoten und 4000 Pfund verschiedene Sterlingschecks. Die Banknoten tragen meist die hamburgischerseits signalisirten Nummern.

Zur Warnung für Zeugen sei folgender Fall mitgetheilt: Der Lohgerber Maß aus Schweringen war vor einiger Zeit als Zeuge vor das Amtsgericht in Hoya geladen gewesen. Nachdem er seine Aussagen gemacht, ließ er sich in der Gerichtsschreiberei die Zeugegebühren auszahlen und gab dem Gerichtsfretär auf Befragen an, daß er zur Fahrt nach Hoya einen Wagen benutzt und für diese Benutzung den ortsüblichen Preis von 3 Mk. zu zahlen habe. Das Geld wurde ausgezahlt. Hinterher stellte es sich aber heraus, daß M. den Wagen gar nicht gemiethet, sondern daß der Kaufmann Sch. aus Schweringen auf seinem Wagen den Maß am Terminstage aus Gefälligkeit mit nach Hoya genommen habe, wofür dem M. gar keine Auslagen erwachsen sind. Dieserhalb wurde gegen Maß ein Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet. Als M. das erfuhr, suchte er der Anklage die Spitze abzubringen, indem er dem Knechte des Kaufmanns Sch. 3 Mk. Trinkgeld geben wollte, um im Vorladungstermine behaupten zu können, daß ihn die Fahrt thatsächlich 3 Mk. gekostet habe. Dieser Schachzug gelang dem Angeklagten aber nicht, das Gericht verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängniß.

Wilhelmshaven, 27. August. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	104,30	104,85
4	Oldenburgische Consols	103	104
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4, % höher.		
4	Preussische Anleihe	100,25	
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	
4	Vareler Anleihe	100,25	
4	Centr.-Küster Prior.-Obligationen	101	
4	Landschaftl. Central-Pfandbriefe	101,90	102,50
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,50	150,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,60	98,15
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,60	104,15
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,50	
5	Russische Priorität		101,50
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,30	95,85
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,40	96,25
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	98,70	99,25
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,70	100,25
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	187,85	188,65
"	London kurz für 1 Pf. in M.	20,305	20,405
"	Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 2 U. 26 Min. Nachm. 2 U. 36 Min.

Bekanntmachung.

Der Plan, betreffend die auf den Grenzen der den Wirthen Carl Schulz und Eduard Diepelt zu Neu-Deffort gehörigen, daselbst an der Werft, Adolf- und Ankerstraße gelegenen Grundstücke herzustellende Entwässerungs-Anlage, liegt nebst einem Verzeichnisse der beitragspflichtigen Grundstücke vom 27. huj. bis 9. September d. J.,

beide Tage einschließlich, in dem Gemeinde-Bureau zur Einsicht für die Betheiligten aus.

Erinnerungen dagegen sind innerhalb der genannten Frist bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher einzubringen.

Bant, den 26. August 1885.
Der Gemeindevorsteher.
Dito Meentz

Zwangs-Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 1 großen Spiegel, 1 Handwagen, 3 Bände Brochhaus' Konversations-Lexikon am Freitag, den 28. August 1885, 2 1/2 Uhr Nachm., im Pfandlokale hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Lampions und Fahnen

empfehlen in reicher Auswahl
Joh. Focken,
Nothes Schloß.

Kosten-Anschläge,
Wechselformulare,
Quittungen,
An- und Abmelde-Scheine,
Arbeits-Bücher für Unternehmer u. Schichtmeister,
Speise-Karten,
Servietten,
Einladungskarten aller Art,
Rechnungen, 1/12, 1/24, 1/4 u. 1/6,

empfehlen
die Buchdruckerei
von
Th. Süß.

Hunde-Fleischkuchen

Centner Mark 22,50.

Ludw. Janssen.

Bringe heute Freitag eine große Partie sehr schöner

Bohnen

zum Einmachen auf den Markt.
C. Harborth
aus Barel.

Ehrenerklärung.

Hiermit nehme ich die am 15. August d. J. gegen die Ehefrau des Arbeiters F. W. d. gethane Verleumdung zurück.
Bant, den 25. August 1885.
Wilhelmine Wiebend.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Ich warne hiermit Jeden, meinem Sohne Julius Graun auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht hafte.
Karl Graun.

Schaar=Markt.

Zum bevorstehenden Markte Sonntag, den 30. und Montag, den 31. August bringe meine

Wirtschaftslokalitäten

in empfehlende Erinnerung. Essen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Während der beiden Markttag im oberen Saale

Grosses Concert

ausgeführt von der sehr beliebten Concert- und Operetten-Gesellschaft Henneberg aus Hamburg unter Mitwirkung von zwei Komikern. An beiden Markttagen

Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
D. Lühken.

Für Stallung und Weide ist gesorgt.

Für die Festlichkeiten am 5. Sept. cr. Special-Geschäft für Vereine und Gesellschaften.

Vereins-Abzeichen in 100 verschiedenen Mustern.
Abzeichen für Vereins-Vorstände und Ehrenmitglieder.
Achselstücke, Armbinden, Bandellere, Cocarden.
Ehren Diplome für alle Vereine, Ehren-Flaggen.
Fahnen und Flaggen.
Fahnen-Anfertigung in Handstickerei, Malerei.
Fahnenspitzen, Fahnenstangen, Festschleifen, Rosetten, Medaillen.
Fahnen, Königsbänder etc.
Prospecte, Preiscurante gratis.
Probefendung reg. Portovergütung.
Leipziger Fahnen-Fabrik. Gust. B. Hanicke, Grimmaische Straße 13, Leipzig.

Die Export-Brauerei „Frisia“ Gebr. Israëls, Weener,

empfehlen ihre garantiert nur aus Malz und Hopfen gebrauten

vorzüglichen Biere

angelegentlichst.

Die Biere obiger Brauerei wurden auf der Weltausstellung in Antwerpen mit der bronzenen Medaille und auf der Landwirtschaftlichen- und Gewerbe-Ausstellung für Ostfriesland in Esens mit dem ersten Preise, goldene Medaille, prämiirt.

Silbergraue Damen- und Herren-Regenmäntel

aus Sammet-Gummistoff, leicht und bequem zu tragen, à Stück 10 Mark empfiehlt
Hugo Seifert, Roonstr. 82.

Nähmaschinen,

System Singer, hochfeines Fabrikat aus der Fabrik von Gritzner & Co. in Durlach, Garantiezeit 3 Jahre, empfehle als:

Familien-Maschine mit Verschlusskasten 70 Mark,

Dieselbe mit Hand- und Fußbetrieb . . . 80 Mark,

Medium, hochartig, schwere Familien- und Handwerker-Maschine . . . 90 Mark.

Gegen Baarzahlung. Auf Abzahlung pro Stück 10 Mark mehr.

Theod. J. Voss.

Zu Vergnügungstouren

halte meine beiden Breakwagen sowie Rutschwagen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Fr. Lange, Auenstr. 13a.

NB. Gleichzeitig bringe mein Koll- u. Möbelfuhrwerk in empfehlende Erinnerung.
D. D.

Weinhandlung

von Runge & Doden, Leer.

Griechische gypsfreie Gesundheits- und Dessertweine à M. 1,75.

Ungar. Ruster Mittel-Auslese à M. 1,75.

H. F. Christians,

Nothes Schloß.

Oldenburgische Staatseisenbahn.



Am Mittwoch, den 2. September werden aus Anlaß der Gewerbe-Ausstellung in Oldenburg folgende Extrapersonenzüge zwischen Jever, Wilhelmshaven und Oldenburg zu den Preisen des Billets der einfachen Fahrt befördert werden:

Abfahrt von Jever	8 Uhr 5 Minuten Morgens.
„ Wilhelmshaven	8 „ 30 „
„ Oldenburg	9 „ 55 „

Rückfahrt von Oldenburg	10 Uhr 5 Minuten Abends.
„ Wilhelmshaven	11 „ 28 „
„ Jever	11 „ 53 „

Die Züge halten auf sämtlichen Zwischenstationen an. Betreffs der für diese Züge gültigen Billets, sowie der zeitigen Biletbestellung wird auf die früher publicirte und auf den Stationen ausgehängte Bekanntmachung verwiesen.

Oldenburg, 25. August 1885.

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Torfwerk „Zwischenahn“, Zwischenahn.

Maschinen-Torf in vorzüglicher Qualität, zum Preise von 125 Mark pr. 10,000 Kilo franco Bahnhof Wilhelmshaven, empfiehlt der Vertreter

J. H. Jacobs, Jever.

Honigkuchen-Bilder, do. Patronen, sowie Schiffszwieback (gross Format).
Ludw. Janssen.

Gesucht

zum 1. September für die Nachmittagsstunden ein Mädchen zur Wartung eines kleinen Kindes.
Roonstr. 13.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches Mädchen. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Gesucht

auf sogleich oder später ein Lehrling für mein Geschäft.
J. G. Gebrels.

Gesucht

auf sofort ein ordentlicher Malergehülfe.
C. W. Meenen, Schaarreihe.

Gesucht

zum 15. September ein Mädchen für häusliche Arbeiten von
J. Sempel, Roonstraße 107.

Gesucht

ein ordentliches Mädchen für die Tagesstunden.
Frau Gusemeyer, Kaiserstr. 20.

Zum 1. Oktober ein tüchtiges Mädchen gesucht, das mit Küche und Wäsche Bescheid weiß.
Roonstr. 74, 1 Tr., links.

Zu vermieten

zum 1. Oktober oder 1. November eine Unterwohnung in M e s s, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Stall. Miethspreis 210 Mark. Näheres bei Nebert, Hinterstr. 7.

Zu vermieten

ein gut möblirtes Wohnzimmer nebst Schlafkabinet. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

per 1. September eine Unterwohnung.
C. Schulz, Bant.

Bürgerverein Wilhelmshaven IV. Bezirk.
Monats-Versammlung
Donnerstag, 27. August.
Abends 8 Uhr,
im Lokale des Wirths Herrn Krug, Altestraße 10.
Tages-Ordnung:
1. Beitrags-Erhebung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Für sämtliche Marinezettel empfiehlt:
Militair-Pässe,
Ueberweisungs-Nationale,
Entlassungs-Protokolle,
Führungs-Atteste,
Kapitulations-Verhandlungen,
Beschäftigungs-Journal, klein und groß Format.
Correspondenz-Journal, klein und groß Format,
Einlagen zu Führungsbüchern,
Löhnungs-Listen,
Formulare zum Strafbuch, sowie sämtliche für S. M. Schiffe gebräuchliche Formulare.
Die Buchdruck. d. Tagebl.
(Th. Süß.)

Ein erfahrener Koch, s. B. in Geschwader, sucht z. 1. Okt. d. J. event. früher od. später Engagement b. d. K. Marine. Beste Referenzen. Off. u. F. J. an d. Exped. der Kieler Zeitung in Kiel.

Eine gut erhaltene zweischläfrige Bettstelle zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 1 an die Exped. dieses Blattes.

Ein dreifaches Hoch zum Geburts-tage. Wo geben wir hin? Nach Afrika — nach Rom — nach Angra-Bequena. Das Corps der Bundesbrüder.

Codes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns unsere liebe Tochter und Schwester

Anna durch den unerbittlichen Tod ent-rissen. Tiefbetrübt stehen am Sarge D. Janssen nebst Familie.
Die Beerdigung findet Freitag, den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause Hinterstr. 23 aus, statt.